

Gemüt zufrieden und glücklich; denn der Lohn jeder tüchtigen Arbeit wird im Gemüt empfunden, aber freilich auch die Strafe jeder leichtsinnigen oder selbstsüchtigen Thätigkeit.

Fragt nun aber jemand noch, in welchem Verhältnis steht das Gemüt zum Gefühl, so ist die Antwort auf diese Frage im wesentlichen schon oben gegeben. Das Gefühl ist ein Faktor des Gemüts, und es giebt daher kein Gemüt ohne Gefühl, wohl aber Gefühle aller Art ohne Gemüt. Das Gefühl für sich ist nichts anderes als die Kundgebung unserer Persönlichkeit, wenn sie mit etwas anderem in Berührung kommt. Wie eine Glocke, wenn sie angeschlagen wird, einen Ton hervorbringt, der gleichsam ihre Innerlichkeit kund giebt, so ist das Gefühl im allgemeinen eine Kundgebung unserer inneren Persönlichkeit. Die Anschauung der grünen Farbe der Wiese, sagt Kant, z. B. ist Sache der Erkenntnis, das Wohlthuende derselben aber für das Auge ist Sache des Gefühls. Eben so ist die Auffassung einer Nachricht, die uns mitgeteilt, oder einer Rede, die uns gehalten wird, Sache der Erkenntnis; aber die Stimmung, in die wir durch diese Auffassung versetzt werden, ist Gefühl. Es ist aber diese Stimmung entweder nur angenehm oder unangenehm, entweder Lust oder Unlust, je nachdem der Gegenstand, der einen Eindruck auf uns macht, entweder den Bedingungen unseres Lebens entspricht oder ihnen widerspricht. So gewiß ein Mensch Mensch ist, so gewiß hat er wenigstens in seinem wachen Leben fortwährend Gefühle und zwar Gefühle von Lust oder von Unlust; aber nur solche Gefühle sind ein Ausdruck des Gemütslebens, in welchen ein Mensch für ein anderes fühlt. Ein solches Gefühl dagegen, welches nur von einem abstrakten Ich Kunde giebt, ist ein selbstsüchtiges Gefühl, kein Gemütsleben und keine Gemütsbewegung. Zum Ausdruck des Gemüts wird das Gefühl erst dadurch, daß das Gefühl von einem anderen, als ich selbst bin, gleichsam gesättigt ist. Zum Gemüt gehört also ein von mir wesentlich verschiedener Gegenstand, für welchen ich fühle. Zum Ausdruck des Gemüts wird das Gefühl erst dadurch, daß ich in dem Gefühl über mein inneres Selbst erhoben und zum Träger des Allgemeinen werde.

Aus **Feinhardt**, Gemütsleben und Gemütsbildung.

51. Über das Gedächtnis.

Wenn Menschen darüber klagen, daß sie ein schlechtes Gedächtnis haben, oder andere ihres besseren Gedächtnisses wegen beneiden, so pflegen sie häufig die Sache in dem Sinne zu verstehen, als handle es sich hier um den schadhafte Zustand eines einfachen Gliedes, wie z. B. einer entzündeten Lunge, eines schwachen Magens u. dgl.